

Neustart in der Bienenbeuten-Schreinerei

Die Therapeutische Werkstatt der Karlshöhe beschäftigt Menschen mit besonderen psychischen und sozialen Schwierigkeiten. Etwa 70 Personen mit Unterstützungsbedarf arbeiten hier in unterschiedlichen Bereichen. Sie finden über sinnvolle Beschäftigung wieder in eine Tagesstruktur. Die Einrichtung hat ihre Wurzeln im Jahr 1968, der Neubau wurde 2015 bezogen. Es gibt eine Außenstelle in Bietigheim.

Wie die meisten hier weist Paul* eine klassische Suchterkrankung auf. Schon als Lehrling wird er von den Kollegen bereits am Vormittag animiert, Alkohol zu trinken. Aus einer Flasche Bier werden im Lauf des Tages viele. Oft ist er am Feierabend bereits stark beeinträchtigt. In der Freizeit konsumiert er weiter – auch harte Sachen. Am nächsten Tag ist er mitunter immer noch alkoholisiert. Die Nacht hat nicht gereicht, die hohen Promille abzubauen.

Pauls Leistungen lassen rapide nach und er verliert seinen Job. Parallel dazu geht seine Beziehung in die Brüche, Freunde und Verwandte kehren ihm den Rücken. Die Wohnung wird ihm gekündigt. Er ist allein, weil er trinkt und er trinkt, wenn er allein ist. Zunehmend häufiger und ständig mehr. Paul schlittert immer tiefer hinein in einen Teufelskreis aus Resignation und Isolation.

Der Weg auf die Karlshöhe

Mit Anfang 40 zieht Paul die Reißleine und holt sich Rat bei der Suchtberatung, die Agentur für Arbeit übernimmt die Kosten für die therapeutische Maßnahme. Über die Sozialberatung kommt er schließlich auf die Karlshöhe. Viele nehmen den gleichen Weg. Georg Walz, Schreinermeister und pädagogischer Arbeitsanleiter der Holzwerkstatt, sagt: „Betroffene müssen von sich aus die Einsicht haben,

*Name geändert

dass es so nicht weiter gehen kann und bereit sein, etwas zu ändern.“ Alles andere mache keinen Sinn.

Konzept der zieloffenen Suchtarbeit

Paul ist handwerklich geschickt und ihn reizt die Technik. Also entscheidet er sich für die Holzwerkstatt. Bei Arbeitsbeginn darf er nur geringfügig Alkohol im Blut haben. Die Betroffenen sollen lernen, ihre Suchterkrankung, die ein Leben in Abstinenz häufig nicht mehr möglich macht, in einem gewissen Rahmen zu steuern. Dabei dürfen Sie in begrenzten Mengen dosiert trinken. Bei diesem Konzept der zieloffenen Suchtarbeit kann die Karlshöhe auf langjährige Expertise zurückgreifen.

Paul fängt mit einfachen Arbeiten an. Er schleift die Kanten von Brettern und leimt die Rahmen für die Bienenbeuten. Es sind die Verkaufschlager der Schreinerei, die in der Imkerszene einen sehr guten Ruf genießen. Aus vorkonfektionierten Naturhölzern und in durchdachten Arbeitsschritten entstehen Etage für Etage die kunstvollen Bienenstöcke in reiner Handarbeit. „Alle können hier mitschaffen – je nach Fähigkeiten und Belastbarkeit“, sagt Georg Walz.

Fuß gefasst im ersten Arbeitsmarkt

Paul entwickelt sich zuverlässig und er arbeitet verlässlich. Als die Zeit reif ist, darf er nach gründlicher Einweisung an die Bandsäge,



Bienenbeuten-Elemente im Zwischen-Verarbeitungsstadium

an die Fräsmaschine, an den Hobel. Insgesamt ist der 48-jährige sechs Jahre auf der Karlshöhe. Er findet schließlich einen regulären Job auf dem ersten Arbeitsmarkt, bewährt sich als Maschinist und bekommt eine Festanstellung.

Für Georg Walz sind solche Erfolgsgeschichten ein Antrieb für seine tägliche Arbeit. Er nimmt den diakonischen Arbeitsauftrag sehr ernst, mit den Klienten gemeinsam an Zielen zu arbeiten und beispielsweise ihre Arbeitsfähigkeit und Selbstbestimmung Schritt für Schritt zu verbessern. Dazu zählen auch regelmäßige Feedback-Gespräche. „Wir fordern mit klaren Ansagen, aber ohne zu überfordern; bei uns stehen Unterstützung und Begleitung ganz vorn und der Mensch stets im Mittelpunkt.“

Weiterlesen – eine Multimedia-Reportage über die Therapeutischen Werkstätten:
<https://km.karlshoehe.de>